



## FORUM AM SONNTAG

---

Sonntag, 4. Oktober 2015, 06.05 Uhr und 17.05 Uhr

Unterwegs für die Zukunft  
Der Ökumenische Pilgerweg für Klimagerechtigkeit  
Von Kirsten Westhuis

Redaktion: Florian Breitmeier  
Norddeutscher Rundfunk  
Religion und Gesellschaft  
Rudolf-von-Bennigsen-Ufer 22  
30169 Hannover  
Tel.: 0511/988-2395  
[www.ndr.de/info](http://www.ndr.de/info)

- Unkorrigiertes Manuskript -

Zur Verfügung gestellt vom NDR

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Musik (Incipiunt Laudes Creaturarum, quas fecit Beatus Franciscus ad laudem et Honorem Dei, Sonnengesang des hl. Franziskus)

Sprecher:

Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester Mutter Erde, die uns erhält und lenkt und vielfältige Früchte hervorbringt.

Musik („Laudato Si“)

Autorin:

Laudato Si. Das ist der Sonnengesang des Heiligen Franz von Assisi, hier in einer Vertonung von Carl Orff. Im 13. Jahrhundert schrieb der Heilige seinen Lobgesang auf die Schöpfung. Bis heute gilt der italienische Bettelmönch als Patron der Umwelt- und der Armen.

Rund 800 Jahre nach dem Heiligen hat sich Papst Franziskus dieser beiden Themen angenommen. Er veröffentlichte im Sommer sein Welt-Rundschreiben „Laudato Si“ – die erste päpstliche Enzyklika zur ökologischen Frage, erläutert der katholische Sozialethiker Andreas Lienkamp von der Uni Osnabrück:

O-Ton (Lienkamp):

Es geht ihm um den Schutz des gemeinsamen Hauses, wie er sagt. Die Erde ist ja nicht nur unsere Lebensgrundlage, sondern auch, wie der Papst ja mit seinem Namenspatron, dem Heiligen Franziskus von Assisi sagt, die Erde ist ja auch unsere Mutter und unsere Schwester und diese Erde ist nun in Gefahr durch uns, durch die Menschheit.

Musik

O-Ton (Kortmann):

Vielleicht brauchten wir genau in dieser Zeit einen stringenten Mahner, der auch aus seiner Biografie aus Südamerika wertvolle Beiträge bieten kann, dass die Länder des Nordens endlich Verantwortung zeigen.

Autorin:

Karin Kortmann ist die Vizepräsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, dem Laiengremium ihrer Kirche. Sie hat die Schirmherrschaft inne für den ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit. Seit dem Start Mitte September in Flensburg sind Pilger zu Fuß auf dem Weg nach Paris. Ihr Ziel: Die Weltklimakonferenz, die dort Ende November beginnt. Die Klima-Pilger sind bunt gemischt: Einige sind für einen Tag dabei, andere für eine oder zwei Wochen und einige wenige wollen die ganzen 1500 Kilometer bis nach Paris gehen.

O-Ton:

Wir verbrauchen die Erde ein vielfaches Mal, im Vergleich zu den Ländern, wo die Menschen den Klimawandel mehr ertragen müssen und deshalb denke ich, ist es wichtig, dass wir überhaupt was tun, um Klima, die Erde zu retten.

O-Ton:

Ich bin in vielen Ländern gewesen, in Tansania, in Kenia, Papua Neuguinea, auf den Fidschi Inseln, wo ich auch selbst gesehen habe, wie wichtig es ist, dass man was für die Umwelt tut und wie wenig die Völker zum Teil machen können, sie machen viel, aber sie haben gar nicht die Mittel.

O-Ton:

Weil ich mich freue, ein Sandkorn in diesem Getriebe zu sein, diesen Wahnsinn zu stoppen und wenn ich dazu, diese Tage, die ich da jetzt mitlaufe, einen Beitrag dazu leisten kann, dann will ich das mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele tun. Ich bin eine leidenschaftliche Pilgerin und ich finde es einfach wunderbar, diese beiden Aspekte so zusammenzuführen. Ich denke, dass wir alle in Bewegung kommen müssen und sollen.

Autorin:

Zu Fuß nach Paris. Schleswig, Pinneberg, Hamburg liegen längst hinter den Klimapilgern, gestern haben sie Bremen verlassen und nun geht es über Vechta und Osnabrück weiter nach Münster, Dortmund, Remagen, und schließlich nach Trier, wo sie die französische Grenze passieren werden. Sie sind unterwegs für mehr Klimagerechtigkeit:

O-Ton (Magaard):

Das ist ja ein neuer Begriff der aus der Einsicht entstanden ist, dass die Verursacher des Klimawandels, nämlich im Wesentlichen die westlichen Länder, nicht diejenigen sind, die jetzt in erster Linie schon die Folgen zu spüren bekommen. Wir leben alle in dieser einen Welt und müssen deshalb noch intensivere Anstrengungen unternehmen, um diesen Klimawandel zumindest abzubremesen.

Autorin:

Sagt Gothard Magaard, der lutherische Bischof der Nordkirche im Sprengel Schleswig und Holstein. Alle Menschen leben in einer Welt und alles ist miteinander verbunden – das betont auch Papst Franziskus und entfaltet in seiner Enzyklika den Ansatz einer ganzheitlichen Ökologie. Theologe Andreas Lienkamp:

O-Ton (Lienkamp):

Für ihn, für den Papst hängen die Umweltprobleme und die sozialen Probleme eng miteinander zusammen. Es geht also um Umwelt UND Entwicklung, um die Überwindung von Armut, Hunger und Ausgrenzung UND um die Überwindung des immer noch vorherrschenden, ausbeuterischen und zerstörerischen Umgangs mit der Natur.

Autorin:

Einige heftige Gegenstimmen gab es als Reaktion auf die Enzyklika von Papst Franziskus, etwa von Republikanern in den USA, die den Klimawandel nach wie vor leugnen. Ansonsten hat der Papst sehr viel Zustimmung erfahren für seine Umwelt- und Sozialenzyklika.

#### O-Ton (Lienkamp):

Innerhalb der Klimaforschung gibt es eigentlich einen breiten Konsens. Bestreitungen gibt es eigentlich nur noch von außerhalb der Wissenschaft und das mit durchschaubaren politischen Gründen, also wenn es etwa darum geht die Öl oder Kohlelobby mit solchen Argumenten zu stärken.

#### O-Ton (Hohmeyer):

Der Mensch verursacht den Klimawandel. Das wissen wir mit absoluter Sicherheit. Olav Hohmeyer ist Professor für Energie- und Ressourcenmanagement an der Uni in Flensburg, jener Stadt, die sich auf die Fahnen geschrieben hat, bis 2050 klimaneutral zu sein. Genau wie die evangelisch-lutherische Nordkirche, für die Hohmeyer ein Klimaschutzkonzept entwickelt hat. Dass der Klimawandel bereits heute fatale Auswirkungen in den pazifischen Inselstaaten oder anderen Ländern des globalen Südens hervorruft, können Ana Soliz aus Bolivien und Ester Nabaasa aus Uganda nur bestätigen. Auch sie sind beim Klima-Projekt dabei.

#### O-Ton (Ana Soliz):

Bolivien ist schon heute vom Klimawandel betroffen. Wir haben Probleme in den Ernten, zum Beispiel schmelzen die Gletscher schon, auch im Amazonas Gebiet und wir haben andere Probleme wie zum Beispiel Trockenheit, Stürme und auch extreme Niederschläge.

#### Overvoice (Ester Nabaasa):

Es ist schrecklich in Uganda, weil viele Menschen von der Landwirtschaft abhängig sind. Wegen des Klimawandels können sie nicht mehr genug Geld verdienen, denn sie wissen nicht, wo sie ihr Getreide überhaupt noch aussähen sollen. Manchmal wird die Ernte verdorben durch viel zu viel Sonne, dann wiederum durch viel zu heftige Regenfälle. Wenn es dann zu Überschwemmungen kommt, kommen auch noch die Probleme mit Malaria dazu, wegen des vielen Wassers.

#### Autorin:

Auch in Norddeutschland werden bereits mit Blick auf den Klimawandel jährlich große Summen etwa in den Deichbau oder in die Rettung des Wattenmeeres investiert. Dazu kommen die Ausgaben für die Weiterentwicklung regenerativer Energieerzeugung. Aber den Klimapilgern, die derzeit zu Fuß durch den Norden ziehen, geht es eben nicht um die Situation vor der eigenen Haustür, betont der Umweltpastor der Nordkirche und Mit-Initiator des ökumenischen Pilgerweges, Uwe Christensen:

#### O-Ton (Christensen):

Also wir machen das hier nicht, weil wir Klimaschutz toll finden, oder weil wir Technik-Freaks sind und Elektro-Autos unbedingt toll finden, sondern es geht wirklich um Gerechtigkeit, um Lebensbedingungen, um Menschen, die wenig Möglichkeiten haben, wenig Ressourcen haben, auf diese Zusammenhänge wollen wir aufmerksam machen auf dem Weg nach Paris.

Autorin:

Und so ist der Marsch der Pilger in Wanderschuhen und moderner Funktionskleidung ein solidarischer Gang. Ob sie nun ein paar Tage, eine Woche, oder die ganzen 1.500 Kilometer dabei sind – der Weg ist offen für alle Pilger. Jede Etappe – zum Beispiel von Bremen nach Osnabrück – wird von Ehrenamtlichen betreut. Sie kümmern sich um einen trockenen Schlafplatz und um die Verpflegung der Pilger. Auch die Route haben sie im Vorfeld ausgekundschaftet, berichtet Pastor Uwe Christensen:

O-Ton (Christensen):

Das sind zum Teil klassische Pilgerwege, die also als solche auch als Pilgerwege, Jakobsweg oder so, ausgedeutet sind. Es sind zum Teil Wanderwege. Es sind einfache Wege, um zu einem bestimmten Ort zu kommen, meinetwegen zu einer Kirchengemeinde, wo die Kindertagesstätte ein Umweltprogramm gemacht hat, also etwas, was man den Pilgern zeigen möchte.

Autorin:

Entlang des Weges hat das ökumenische Bündnis der Initiatoren aus Kirchen und Hilfswerken zusammen mit Ehrenamtlichen ein üppiges inhaltliches Klima-Programm auf die Beine gestellt. So passieren die Pilger sogenannte Schmerzpunkte, wie etwa das Atomkraftwerk Brunsbüttel oder einen Kohletagebau im Rheinland. Aber genauso machen sie Station an ausgesuchten Hoffnungsorten: einer Kirche mit Solardach, einer Gemeinde mit Holzpelletsheizung oder Windenergieanlagen. Die Antwort auf die Herausforderungen des Klimawandels liegt in der Umstellung der Energiegewinnung – weg von Kohle und Öl, hin zu erneuerbaren Energieträgern, betont der Flensburger Professor für Energie- und Ressourcenwirtschaft, Olav Hohmeyer:

O-Ton (Hohmeyer):

Glücklicherweise sind wir an einem Punkt, wo wir die Kosten für die regenerativen Energiequellen soweit reduziert haben, dass sie in vielen Bereichen schon konkurrenzfähig sind zu fossilen Energieträgern. Es geht im Moment nicht darum, dass wir es nicht könnten, wir müssen jetzt raus aus den Fossilen und Umstellen. Das ist der Weg um das Klimaproblem zu lösen, 70-80 Prozent unserer Emissionen, Treibhausgasemissionen, stammen schlicht aus unserer Energieerzeugung und wenn wir die umbauen, dann haben wir das Problem weitestgehend gelöst.

Autorin:

Kohlendioxid, das CO<sub>2</sub> ist es, das die Atmosphäre verändert und die Temperatur global in die Höhe treibt. Auch Papst Franziskus spricht in seinem Weltrundschreiben Laudato Si mit klaren Worten den Umgang mit Energie an, erläutert der Professor für katholische Sozialethik, Andreas Lienkamp:

O-Ton (Lienkamp):

Er will dass wir als Menschheit aus der fossilen Entwicklung aussteigen, d.h. aufhören Kohle, Öl und Gas zu verbrennen, er will auch nicht den Umstieg, etwa auf die Kernenergie, da ist er ganz klar und macht deutlich, dass das noch nicht mal eine Übergangstechnologie ist, als die sie ja von manchen noch gepriesen wird.

Autorin:

In der Enzyklika des Papstes wird ein nahezu apokalyptisches Szenario geschildert. In den Worten des Naturwissenschaftlers klingt es ebenso dramatisch:

O-Ton (Hohmeyer):

Wenn wir es nicht tun, dann läuft der Klimawandel so weiter, wie wir das im Moment sehen, dann werden wir gewaltig die 2 Grad Marke reißen, d.h. zwischen 2035 und 2040 kommen wir an den Punkt, wo viele Prozesse unumkehrbar werden, wenn wir jenseits dieser Schwelle ankommen, sehen wir, es gibt so Kippunkte für viele Systeme, nur ein Beispiel dafür ist das Festlandeis auf Grönland, bei einer durchschnittlichen Temperaturerhöhung von deutlich über zwei Grad weltweit im Schnitt, steigt die Temperatur über Grönland um über drei Grad und das ist die Schwellentemperatur, wo die Glaziologen sagen, dann schmilzt das gesamte Eis auf Grönland ab.

Autorin:

Grönland ohne Eis, das hat einen Anstieg des Meeresspiegels von sieben Metern weltweit zur Folge. Die pazifischen Inseln wie Tuvalu liegen maximal fünf Meter über dem heutigen Meeresspiegel.

Hamburg: sechs Meter über Normal Null.

Kiel: 2 Meter über Normal Null.

Emden: 1 Meter über Normal Null.

Vom Anstieg des Meeresspiegels sind dann unmittelbar alle Küstenbewohner betroffen, ein Viertel der Weltbevölkerung. Und weitere Effekte wird der menschengemachte Klimawandel nach sich ziehen:

O-Ton (Hohmeyer):

Wir werden massive Dürrekatastrophen in Afrika bekommen, die Mittelmeerstaaten werden auf Dauer kaum noch bewohnbar sein, sie werden riesige Flüchtlingsströme bekommen, alles gen Norden oder sozusagen gen Südafrika oder gen Südamerika, weil die Äquatorialregionen auf der Welt unbewohnbar werden.

O-Ton (Habeck):

Wenn wir jetzt darüber reden, wie wir die großen Migrationswellen, die durch Europa laufen schon fast nicht bewältigen können, worüber reden wir denn dann, wenn tatsächlich in Nordafrika Hungersnöte und Wassermangel kommen.

Autorin:

Robert Habeck, Schleswig-Holsteins grüner Minister für Energiewende, Landwirtschaft und Umwelt sieht in diesen Zusammenhängen die drängendste Herausforderung für die Politik. Auch Deutschland tue noch nicht genug, sagt Habeck und kritisiert, dass Bundeskanzlerin Angela Merkel zwar noch auf dem G7 Gipfel im Frühsommer von der Dekarbonisierung der Gesellschaft gesprochen hat, doch nur wenig später die Bundesregierung den Ausstieg aus der Kohlekraft vorerst bremste.

#### O-Ton (Kortmann):

Was wir brauchen ist endlich der Mut der Politik zu sagen, wenn wir das Überleben der Welt sichern wollen, dann brauchen wir jetzt ein ambitioniertes Klimarahmenschutzabkommen.

#### Autorin:

Mut, Verantwortung für andere zu übernehmen, sagt Karin Kortmann, Vizepräsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken. Und zwar seien jetzt die reichen Industrienationen gefragt, die ihre Entwicklung auf der Grundlage fossiler Energien gemacht haben und so den Löwenanteil des weltweiten Treibhausgasausstoßes zu verantworten haben, quasi stellvertretend für all jene Länder, die ihre Entwicklung erst noch vor sich haben.

#### O-Ton (Kortmann):

Wir können Menschen keine Zukunft geben und ihnen aus der Armut behilflich sein, wenn wir nicht auch die Frage von erneuerbaren Energien, von der Art und Weise wie wir wirtschaften, von der Art und Weise wie wir unseren Lebensstil verändern müssen, in einen Gleichklang zu bringen, dass auch die Ärmsten der Armen wieder in den Mittelpunkt unserer Politik rücken.

#### Autorin:

Kortmann glaubt nicht daran, dass Wohlstand und Fortschritt immer nur über das Bruttoinlandsprodukt zu bemessen seien. Vielmehr sei es nun an der Zeit, global Fragen nach Solidarität und Gerechtigkeit zu beantworten. Klima, als allgemeines Gut verstanden, wirft auf verschiedenen Ebenen Fragen von Gerechtigkeit auf:

Die Verursacher sind andere als die Leidtragenden – ist das gerecht?

Die Armen sind am stärksten von den Auswirkungen betroffen, obwohl sie am wenigsten dazu beitragen – ist das gerecht?

Die zukünftigen Generationen haben nicht mehr die Chance, das wiedergutzumachen, was ihre Vorfahren zerstört haben – ist das gerecht?

#### O-Ton (Lienkamp):

Wir haben natürliches Empörungspotential in uns, wenn die Rechte von Menschen beeinträchtigt werden, wenn es ungerecht zugeht, also dafür muss man nicht katholisch sein, um dieses Empfinden zu haben, es ist aber dennoch eine katholische Frage par excellence, weil die Gerechtigkeit, also das Heil der Menschen und der Schöpfung ein zentrales Anliegen nicht nur Gottes ist, sondern auch ein zentrales Anliegen der Christinnen und Christen.

#### Autorin:

Sagt Theologe Andreas Lienkamp. Die Kirchen und die Christlichen Verbände und Initiativen lassen nicht locker, auf dem Weg zur Klimakonferenz immer wieder zu mahnen und zu fordern – vom Papst bis zum Pfadfinder. Der französische Theologe Martin Kopp ist Anwalt für Klimagerechtigkeit beim Lutherischen Weltbund. Er ist international gut vernetzt und bereitet sich derzeit auf den Klimagipfel in Paris vor. Für ihn ist die Pariser Conference of the parties, die Cop 21, ein Meilenstein.

### Overvoice (Ton Kopp):

Es ist nicht das Ende des Weges. Wir sind seit 21 Jahren dabei und auch nächstes Jahr wird es eine Konferenz in Marokko geben, aber es ist ein Schritt in diesem politischen Prozess, und wir erwarten tatsächlich von allen Länder dieser Welt, dass sie den ersten universalen Vertrag unterschreiben, der verpflichtend ist und zugleich ehrgeizig genug, die globale Erwärmung deutlich unter 2 Grad Celsius zu halten.“

### Autorin:

Auch Martin Kopp formuliert als Vertreter des Lutherischen Weltbundes eindeutige Erwartungen. So müsse die Option für die Armen ergriffen werden. Diese schwächste und am stärksten vom Klimawandel betroffene Gruppe zu schützen sei nur dann möglich, wenn diese selbst dazu befähigt wird, sich an den Klimawandel anzupassen. Dazu brauche es Geld – Geld der entwickelten Länder. Dennoch stellt sich die Frage, ob die Cop 21 zu einem verbindlichen und ehrgeizigen Abkommen gelangen wird. Die Erwartungen jedenfalls sind im Vorfeld gedämpft. Sowohl bei Politikern wie Robert Habeck als auch bei Olav Hohmeyer und Andreas Lienkamp:

### O-Ton (Habeck):

Nach all den gescheiterten Klimakonferenzen der Vergangenheit muss man im Grunde sagen, lasst alle Hoffnung fahren, aber dann kann man im Grunde zurücktreten und als Politiker einfach in den Sack hauen, bzw. dann muss auch kein Pilgerwandern mehr stattfinden, man muss ja Hoffnung haben. Und es gibt Signale: Obama hat gesagt, Amerika erkennt seinen Beitrag an, das sind neue Töne aus Amerika.

### O-Ton (Hohmeyer):

Obama ist ganz willig aber er ist ein lame duck, der kann gegen seinen Kongress nicht sonderlich viel machen. Das heißt: in Paris wird man sich eher auf Ziele des guten Willens verständigen, die nicht der Zustimmung der Parlamente der einzelnen Länder bedürfen. Das heißt, wir werden viele freiwillige Begründungen haben, die aber weit, weit von dem entfernt bleiben werden, was wir wirklich brauchen.

### O-Ton (Lienkamp):

Also ich habe natürlich mit dem Papst die Hoffnung, dass nun wirklich in diesem Jahr ein gewisser Durchbruch erreicht werden kann. Ich glaube zwar nicht, dass sich jetzt von heute auf morgen die Treibhausgasemissionen drastisch reduzieren lassen, was eigentlich nötig wäre, aber es wird Schritte in die Richtung geben und es ist so dass jedes Zehntel Grad Temperaturanstieg, das wir verhindern können, dem Lebensschutz und dem Schutz der Natur und der Schöpfung dient.

### Autorin:

Es bleibt allerdings mehr, als nur zu hoffen und zu warten, dass im November in Paris andere die ganz großen Umbrüche erzielen, davon sind nicht nur die Pilgerinnen und Pilger überzeugt, die ihre Schuhe geschnürt haben und einfach einen Anfang gewagt haben. Unabhängig von der globalen Einigung könne der Umstieg auf die Erneuerbaren Energien vorangetrieben werden – auch in den Entwicklungs- und Schwellen-



ländern, betont Olaf Hohmeyer, der Experte für Energie und Klima. Das Wissen und die Möglichkeiten seien bereits vorhanden:

O-Ton (Hohmeyer):

Dann geht es weiter, dann müssen wir den großen Ländern bei den Entwicklungsländern helfen, umzustellen, Beispiel Pakistan, das ist kein Land mit riesigem Know How, das ist kein Land mit viel Geld, aber es ist ein Land, das sich auch umstellen kann, wenn wir es finanziell bei dieser Umstellung unterstützen, wenn wir das know how transferieren. Wir müssen internationale Fonds haben die auch diesen Ländern helfen, sich umzustellen, wir können uns keine zweiten, dritten Chinas mehr erlauben, die dann sozusagen versuchen alles nachzuholen, was der Norden schon falsch gemacht hat.

Autorin:

Auch die Frage nach dem Lebensstil des Einzelnen wird immer wieder zurückkehren. Papst Franziskus zeichnet in seiner Enzyklika Laudato Si einerseits ein sehr düsteres Bild des Menschen: selbstbezogen, zerstörerisch, konsumistisch, maßlos. Aber so lässt er seine Diagnose nicht stehen: Der Mensch sei fähig zum Wandel und das müsse er nun erneut beweisen. Noch einmal der katholische Sozialethiker Andreas Lienkamp:

O-Ton (Lienkamp):

Also erst einmal räumt der Papst ein, und das finde ich sehr beruhigend, dass wir tatsächlich noch etwas tun können, dass es noch nicht zu spät ist, und dass auch die vielen kleinen Schritte der einzelnen etwas beitragen können zum Schutz der Menschen und der Umwelt. Die Beispiele die er bringt, also zum Beispiel Abschied von einer Wegwerfkultur, die sind ja sehr beachtlich. Wenn wir jetzt die Kampagne hören: weg von den coffee to go Pappbechern und Plastikdeckeln, die Millionen Tonnen von Müll in Deutschland erzeugen, weg von dem Plastikmüll, weg von der Lebensmittelvernichtung, die wir betreiben, dann sind das Hinweise, die nicht unbedingt in der Enzyklika gegeben werden, aber sich mit dem Abschied von der vorherrschenden Wegwerfmentalität bestens decken.

Autorin:

Der Lebensstil der Zukunft sei besinnlich und prophetisch, demütig und bescheiden, mahnt der Papst. Schwierige Begriffe, die in einer Konsumgesellschaft zu allererst nach Verzicht und Einschränkung klingen:

O-Ton (Lienkamp):

Wir selber profitieren auch davon, dass wir uns nicht versklaven lassen von den Verlockungen einer Konsumkultur. Wenn wir Zeit gewinnen für andere Dinge, wenn wir die Zeit mit Freunden oder im Engagement für Flüchtlinge verbringen, dann haben wir einen persönlichen Wohlstandsgewinn, d.h. wir verlieren ja gar nichts, wenn wir weniger konsumieren.

### Autorin:

Keine Angst vor Verlust, lautet für viele daher die Devise. Einfach die Schuhe schnüren und Schritte setzen: für Gerechtigkeit. So wie die Klimapilger auf dem Weg nach Paris.

### O-Ton:

Also ich denke jeden Morgen, wenn die Sonne aufgeht, jeden Abend wenn die Sonne untergeht: Wir leben noch! Wenn ich sehe, dass es jeden Frühling wieder Grün wird, dass im Herbst die Äpfel von den Bäumen kommen, es geht noch, die Erde ist noch da, und wir haben eine Verantwortung mit dieser Erde damit sie weiter leben kann und damit wir weiterleben können.

### O-Ton:

Was bringt denn das? Immer die Frage, was bringt denn das? – lachen – Also ich arbeite bei der Bahnhofsmission und im Moment kommen ja sehr viele Flüchtlinge an und die kommen aus Verhältnissen, die können wir uns oft gar nicht vorstellen, und das ist auch so ein Dienst, mehr Gerechtigkeit, auch soziale Gerechtigkeit zu bekommen.

### Overvoice (Ton Kopp):

Ich denke, der besondere Wert dieses Pilgerwegs nach Paris ist, dass die Pilger hunderte von Dörfern und Städten durchqueren. Und in jedem dieser Orte werden sie Aufmerksamkeit erfahren und sie werden andere Leute mobilisieren. Vielleicht nur eine handvoll Leute in jeder Stadt, aber das ist der Anfang! Und es ist auch ein Zeugnis von Christen, das zeigt, wie wichtig dieses Thema für uns in unserem Glauben ist.“

### Autorin:

Und die Pilgerweg-Schirmherrin Karin Kortmann hofft, dass auch die mahnenden Worte von Papst Franziskus in seiner Umweltenzyklika „Laudato si“ ihre Wirkung nicht verfehlen:

### O-Ton (Kortmann):

Der Papst hat uns Botschaften gegeben und es liegt auch an uns Christenmenschen, sie mit Leben zu füllen, und deswegen machen wir uns ja jetzt auf den Weg, mit dem ökumenischen Pilgerweg nach Paris, um deutlich zu zeigen: Wir sind dabei! Wir sind nicht die Zaunkönige die betrachten, was der Papst sagt und tut, sondern wir nehmen seine frohe Botschaft ernst und widmen unser Handeln auch diesem Geist. Ich bin ganz sicher, wenn wir in Paris ankommen wird ein breiter Zug von Pilgern und Pilgerinnen in einen großen Demonstrationzug einsteigen und nicht nur darum bitten, sondern dafür kämpfen, dass das Leben von Menschen gesichert wird.

### Musik